



Zum Abschied von Regierungsrat Huber

Am Dienstag hat er sein letztes Geschäft im Parlament zu vertreten, dann ist Schluss. Worte und Meilensteine zum Abschied von Rainer Huber. **Seite 19**

EKC – Heilsbringer oder Betrüger?

Vor Bezirksgericht Kulm versicherten ehemalige Mitarbeiter des European Kings Club einhellig, dass sie niemals hatten betrügen, sondern helfen wollen. **Seite 18**

Check-up in Sachen Familienfreundlichkeit

Ein Dutzend Klein- und Mittelunternehmen erhalten die Möglichkeit, die Arbeitsbedingungen mit fachlicher Unterstützung familienfreundlicher zu gestalten. **Seite 18**

Zu viele pfeifen auf den Tierschutz

Aargauischer Tierschutzverein muss immer häufiger eingreifen – auch bei der Landwirtschaft

Trauriger Rekord im Jubiläumsjahr: Noch nie hatte der Aargauische Tierschutzverein so viele Tierschutzfälle zu behandeln wie 2008. Darum wünscht man sich, vom Kantonalen Veterinärdienst besser unterstützt zu werden.

ROMAN HUBER

Die vier jungen Leute vom Aargauer Tierschutz (ATs) beladen den Kombi mit leeren Kleinkäfigen. Um 10 Uhr ist Einsatztermin. Acht Kaninchen sollen aus tierschutzwidrigen Verhältnissen befreit werden. «Ein Klassiker», sagt Marlies Widmer, Geschäftsführerin des ATs. Den «Tatort» kennt man. Die Polizeipatrouille ist bereits vor Ort. Kurze Zeit später trifft noch eine Equipe der Kaninchenhilfe Schweiz ein. Zu Hause ist niemand. Doch ausnahmsweise sind es die ATs-Leute, die behördlich befugt sind einzuschreiten.

Die Tiere sind verwahrlost. Im Gehege befindet sich ein morscher Bretterverschlag. Der Boden, von Tunnels durchpflügt, besteht nur aus kalter Erde. Der Gesundheitszustand der Tiere ist schlecht. Alle haben Schnupfen, die Gesichtshälfte eines Tieres ist von einer nicht heilenden Wunde bis auf den Backenknochen zerfressen. Sieben Kaninchen sind eingefangen. Die Besitzerin trifft ein. Irgendwo müsse noch ein achties Tier sein; dasjenige, das ein Auge verloren habe, erinnert sich Christine Boog vom ATs an den letzten Besuch. Man findet es nicht.

Es gehe nicht um Bestimmungen der neuen Tierschutzverordnung, sagt Marlies Widmer. Die Verstösse hätten generell zugenommen. Erschreckend viele Fälle orte man in der Landwirtschaft: Rinder, die im Stall einen Winter lang ohne Tageslicht vegetieren, Schafe in zu engen Verhältnissen, deren Heu mit Kot der Jungtiere durchsetzt ist. Und die Wirtschaftskrise könnte alles noch verschlimmern.

Wird der Tierschutz benachrichtigt, schickt dieser meist die tierschutzbeauftragte Person vor. Sie versucht, zusammen mit dem Halter die Situation der Tiere zu verbessern. Zeigt sich dieser uneinsichtig, braucht es behördliche Autorität. Man schaltet den Kantonalen Veterinärdienst ein. Der Tierschutz müsse vermehrt dort einschreiten, wo man den Fall bereits



GEFÄNGNIS I Sieben Hasen werden von Tierschutz-Mitarbeitenden aus ihrem tristen Gehege befreit und zum Tierarzt gebracht. -RR-

dem Veterinärdienst gemeldet habe. Das sei irritierend, so Widmer. Offenbar fehlen in Aarau die Ressourcen, um Auflagen zu kontrollieren. Auch mit Rückmeldungen klappe es nicht. Widmer: «Der ganze Vollzug wäre eigentlich nicht unsere Aufgabe. Schon personell ist der Aufwand für uns gross, denn wir leben von Spenden, nicht von Staatsfinanzen.»

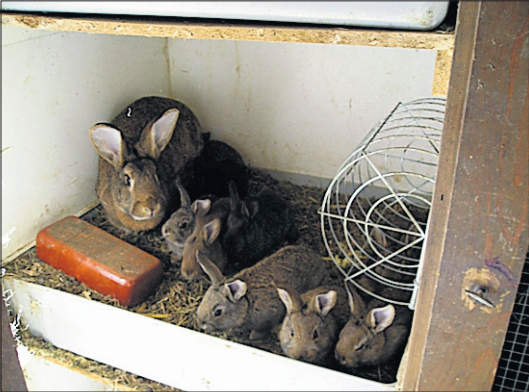
Erika Wunderlin, Kantonstierärztin, taxiert die landwirtschaftliche Tierhaltung eher als besser: «Die Ställe sind tieregerechter geworden.» Allerdings müsse sich der Veterinärdienst auf die Gesetzesgrundlagen beschränken und könne deshalb nur die Mindestanforderungen durchsetzen. «Was darüber hinausgeht, da können wir nur Empfehlungen abgeben.» Das ist für Widmer der springende Punkt: «Das Gesetz hat so viel Spielraum, dass damit auch das Wohl des Tieres geltend gemacht werden kann.»

Wunderlin sieht hier die Differenz: «Der Tierschutz will weitreichende Massnahmen.» Dazu Widmer: «Auch Nutztiere, die auf der Schlacht-

bank enden, haben doch ein tiergerechtes Leben verdient.» Dass der Veterinärdienst einmal eine Rückmeldung vergesse, könne vorkommen, gesteht Wunderlin. Und zur Überlastung: «Wir sind zwar ausgelastet, können



GEFÄNGNIS II In diesem düsteren Hühnerstall ohne Auslauf vergeht die Lust zum Eierlegen. ATs



GEFÄNGNIS III Kaninchenfamilie im engen Käfig. ATs

aber unsere Aufgaben bewältigen, wobei es bei Personalwechsel, Ausfällen oder Ferien problematisch wird» – und lässt damit durchblicken, dass die Personaldecke dünn und die neue Departementsvorsteherin gefordert ist.

Über 20 000 Anfragen beantwortet

Rund 200 Fälle sind direkt dem Kantonalen Veterinärdienst gemeldet worden. **417 Tierschutzfälle** registrierte der Aargauische Tierschutzverein (ATs) im Jahr 2008, der heuer 140 Jahre alt wird. Bei 320 der insgesamt betroffenen 1100 Tiere handelte es sich um Nutztiere – auch von landwirtschaftlichen Betrieben. Bei 97 Fällen waren die Besitzer uneinsichtig, sodass der **Kantonale Veterinärdienst** eingeschaltet werden musste. 314 Fälle löste der Tierschutz selber. Vermehrt gelangt der Tierschutz direkt ans Bezirksamt, um behördlich unterstützt eingreifen zu können. Jeder Fall muss dokumentiert werden, wenn der ATs danach Anzeige erstatten will. Der ATs

hat im Jahr 2008 im Rahmen des Tierschutzes 579 herrenlose Tiere aufgenommen; Findeltiere, so genannte Verzichtstiere oder durch Behörden beschlagnahmte Tiere, darunter war ein **Königspython**. Es waren 345 Katzen, 120 Hunde und 114 Kleintiere. Nebst der gezielten Kastraktion, der Beherbergung, der Übernahme von Tierpatenschaften und Tierarztkosten für verwilderte Tiere hilft der ATs auch mit Informationen weiter. Über **10 000 Mails sowie 11 000 Telefonanfragen** wurden beantwortet. Insgesamt betrug 2008 der Aufwand für die Tierschutzarbeit 281 000 Franken, das ist ein Drittel der Kosten aller ATs-Tätigkeiten. www.tierschutz-aargau.ch

Die Ruhe vor dem Sturm bei den Konkursen

Schlechte Wirtschaftslage wirkt sich erst verzögert auf die Zahl der Betreibungen, Konkurse und Verlustscheine aus

Im Aargauer Konkurswesen herrscht noch schönes Wetter. Die Zahlen waren 2008 rückläufig und steigen jetzt erst ganz leicht an. Denn die Krise schlägt verzögert auf Betreibungen und Konkurse durch.

HANS LÜTHI

Angesichts der vielen negativen Meldungen aus der Wirtschaft staunt der Laie ob der Aargauer Konkurszahlen. Doch der Fachmann wundert sich nicht: «Die Zahlen der Konkurse und Betreibungen sind tiefer als in den Vorjahren, denn sie schlagen erst mit einer Verzögerung voll durch.» Das sagt Oberrichter Hansjörg Geissmann, Präsident der Schuldenbetreibungs- und

Konkurskommission. «Im Jahr 2011 sind wir voll drin», fügt er bei. Aber die Aufsichtsbehörde sei gut vorbereitet, das seit 2006 beim Kanton liegende Betreibungswesen sei professioneller geworden. Die dafür nötige Ausbildung läuft auf Hochtouren. Früher gab es in allen 229 Gemeinden ein Betreibungsamt, heute sind es noch 86 Ämter.

Total 156 694 Betreibungen

Im noch blühenden Wirtschaftsjahr 2008 gab es einen leichten Rückgang um 0,26 Prozent auf 156 694 Betreibungen, die Zahl der Pfändungen stieg leicht auf 82 454. Natürlich bekommt nicht jeder Vierte der knapp 600 000 Aargauer jährlich eine Betreibung. Denn es gibt Einzelpersonen, die erhal-

ten alle paar Tage Post vom Betreibungsamt. Inspektor Reinhard Boesch achtet auf korrekte Arbeit seiner Leute, weil es dann viel weniger Beschwerdefälle gibt. Die verzögerte Auswirkung der Krise hat mit der Kurzarbeit zur Überbrückung der schlimmsten Zeit zu tun. Entlassene Mitarbeitende erhalten während zweier Jahre Geld von der Arbeitslosenkasse. Deutlich abgenommen hat übrigens die Zahl der Verlustscheine, von 51 471 auf 47 497 im letzten Jahr. Auch das wird sich ändern, aber in den ersten knapp drei Monaten 2009 «stellten wir nur eine kleine Zunahme fest», schildert Boesch die aktuelle Lage. Auffallend ist übrigens die zunehmende Verschuldung junger Leute zwischen 17 und 25 Jah-

ren. «Handykosen, teure Autos bei den jungen Männern und teure Kleider bei jungen Frauen sind oft die Ursache», so Boesch.

238 Millionen Konkursverluste

Mit nur 560 Konkursöffnungen gab es letztes Jahr deutlich weniger als in den Vorjahren. Doch die Verluste waren mit 238 Millionen Franken ungewöhnlich hoch. «170 Millionen Franken resultierten allein aus zwei ordentlichen Verfahren», betont Moritz Rigendinger, Leiter des Konkursamtes Aargau, zu diesen grossen Fällen. In durchschnittlichen Jahren bewegen sich die Verluste aus Konkursen um die 70 bis 100 Millionen Franken. Das Konkursamt Aargau hat Amtsstellen in Baden, Brugg und Oberentfelden.

Von den 560 eröffneten Konkursen erfolgten 296 im summarischen Verfahren. «256 sind mangels Aktiven eingestellt worden, das geschieht immer, wenn die Aktiven die Kosten des Verfahrens nicht decken», erklärt Rigendinger. Sind die Gläubiger nicht einverstanden, müssen sie das nötige Geld vorschliessen.

Verzicht auf die Erbschaften

Interessantes Detail: Immer mehr Erbschaften werden von natürlichen Personen ausgeschlagen, 216 allein im letzten Jahr. Wenn die Erben befürchten, es seien primär Schulden da, machen sie es so. Kommt es bei der Liquidation durch das Konkursamt dennoch zu einem Überschuss, gehört die Summe den Erben.

Gemeinden führen Beschwerde

Massive Kritik an Pensionskasse APK

Im Hinblick auf die Umwälzungen bei der Aargauischen Pensionskasse (APK) haben Ende 2007 zahlreiche Arbeitgeber – darunter 32 Gemeinden – die APK verlassen. Im Herbst 2008 hat die APK nachträglich das gesetzlich vorgeschriebene Teilliquidationsreglement erlassen. Gegen dieses führen nun 108 Parteien Beschwerde beim Bundesverwaltungsgericht, wie es in einem in ihrem Namen von der Stadtkanzlei Bremgarten versandten Communiqué heisst. Dies, weil das Reglement «Bestimmungen enthält, welche dem übergeordneten Bundesrecht und dem Grundsatz von Treu und Glauben widersprechen». Ihrer Meinung nach werden die Beschwerdeführer benachteiligt «und mit einer ungerechtfertigten Forderung von sechzig Millionen Franken konfrontiert».

Die Unzufriedenheit mit der APK sei gross, schreiben sie weiter. Nach ihrer Auffassung könne ein Teilliquidationsreglement nicht nachträglich erlassen werden, wenn darin rückwirkend einseitige Austrittsfolgen definiert werden. Bemängelt wird weiter, «dass die APK Schwankungsreserven in ihrer Buchhaltung führte, die während einer Unterdeckung von Gesetzes wegen gar nicht hätten bestehen dürfen». Nun verlange die APK «von den ausgetretenen Arbeitgebern die Bezahlung dieser Reserven, will ihnen diese Mittel aber nicht mitgeben».

Der Beschwerde angeschlossen haben sich Aristau, Arni, Birr, Birrhard, Bremgarten, Bünzen, Dottikon, Ehrendingen, Endingen, Frick, Gebenstorf, Gontenschwil, Hendschiken, Islisberg, Kaiseraugst, Kaisten, Killwangen, Leuggern, Leutwil, Mägenwil, Meisterschwanden, Muri, Oberkulm, Rudolfstetten, Spreitenbach, Staufen, Teufenthal, Widen, Windisch, Wohlen, Würenlos, Zofingen. (MKU)

Nachrichten

Lenzburg 4 Rumänen in Untersuchungshaft Vier Männer in einem Peugeot mit französischen Kennzeichen sind am Dienstag geflüchtet, als sie von einem Anwohner im Gebiet Suhrhard angesprochen wurden. Die Kantonspolizei konnte das Auto in Lenzburg anhalten und vier Rumänen im Alter von 18 bis 30 Jahren festnehmen. Drei davon sind bereits am 11. März in Wettingen aufgefallen, ein fehlbares Verhalten konnte ihnen damals aber nicht nachgewiesen werden. Jetzt wurden bei der Durchsuchung des Autos mutmassliches Diebesgut sowie gefälschte Papiere gefunden. Die Polizei geht davon aus, dass die Männer zwecks Ausübung von Straftaten in die Schweiz eingereist sind. (TO)